



ISSN: 2957-3874 (Print)

Journal of Al-Farabi for Humanity Sciences (JFHS)

<https://iasj.rdd.edu.iq/journals/journal/view/95>

مجلة الفارابي للعلوم الإنسانية تصدرها جامعة الفارابي



Problematische Übersetzung der Metaphern im literarischen Text: Die Erzählung „Die Verwandlung von Franz Kafka als Muster (Eine analytische Studie)

Mahdi Rahiem Tahir

Deutschabteilung/ Sprachenfakultät/ Universität Bagdad

E- Mail: mahdi_rahieem@colang.uobaghdad.edu.iq

اشكالية ترجمة الاستعارة في النص الأدبي: حكاية المسخ لفرانز كافكا انموذجا (دراسة تحليلية)

مهدي رحيم طاهر

قسم اللغة الألمانية/ كلية اللغات/ جامعة بغداد

Zusammenfassung

Diese Studie befasst sich mit der problematischen Übersetzung der Metaphern im literarischen Text im Rahmen der Translationswissenschaft. Im Mittelpunkt steht die Beziehung zwischen sprachlicher Struktur und kultureller Bedeutung sowohl im Deutschen als auch im Arabischen. Ziel der Untersuchung ist es, die Herausforderungen zu analysieren, denen Übersetzer bei der Übertragung metaphorischer Ausdrücke aus der Ausgangssprache in die Zielsprache begegnen, insbesondere im Hinblick auf die Bewahrung der semantischen, stilistischen und ästhetischen Wirkung des Originaltextes. Zur Verdeutlichung der theoretischen Aspekte der Metaphernübersetzung stützt sich die vorliegende Studie zusätzlich auf eine exemplarische Analyse ausgewählter metaphorischer Ausdrücke aus Franz Kafkas Erzählung „Die Verwandlung“. Dadurch sollen die Schwierigkeiten der Übertragung metaphorischer Bilder vom Deutschen ins Arabische praktisch untersucht werden. Dabei werden verschiedene Übersetzungsstrategien wie wörtliche Übersetzung, Substitution und Paraphrase untersucht. Die Analyse einer arabisch deutschen literarischen Übersetzung basiert auf der Untersuchung des Kommunikationsgrades bzw. der stilistischen, pragmatischen und semantischen Textwirkung. Die Metapher ist ein bildhafter sprachlicher Ausdruck und basiert auf einem Ähnlichkeitsverhältnis zwischen zwei Gegenständen, wobei eine Bedeutungsübertragung stattfindet. Die Theorie von Weinrich sieht bei der Metapher ein Zusammenwirken verschiedener Bildfelder, die im Kontext ein gemeinsames Merkmal besitzen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Übersetzung von Metaphern eine komplexe Herausforderung darstellt, die eng mit sprachlichen und kulturellen Unterschieden verbunden ist. Der Erfolg der Übersetzung hängt wesentlich von der Fähigkeit des Übersetzers ab, ein Gleichgewicht zwischen semantischer Genauigkeit und ästhetischer Wirkung zu erreichen. **Keywords:** Metaphernübersetzung, literarischer Text, Translationswissenschaft, Äquivalenz, Übersetzungsstrategien

Abstract

This study examines the problematic translation of metaphors in literary texts within the framework of translation studies. The focus is on the relationship between linguistic structure and cultural meaning in both German and Arabic. The aim of the study is to analyze the challenges translators face when transferring metaphorical expressions from the source language to the target language, particularly with regard to preserving the semantic, stylistic, and aesthetic impact of the original text. To illustrate the theoretical aspects of metaphor translation, this study also draws on an exemplary analysis of selected metaphorical expressions from Franz Kafka's novella "The Metamorphosis." This allows for a practical investigation of the difficulties involved in transferring metaphorical imagery from German to Arabic. Various translation strategies, such as literal translation, substitution, and paraphrase, are examined. The analysis of an Arabic-German literary translation is based on an examination of the degree of communication and the stylistic, pragmatic, and semantic impact of

the text. A metaphor is a figurative linguistic expression based on a relationship of similarity between two objects, involving a transfer of meaning. Weinrich's theory posits that metaphor involves the interplay of various image fields that share a common characteristic within the context. The results show that translating metaphors presents a complex challenge closely linked to linguistic and cultural differences. The success of the translation depends significantly on the translator's ability to strike a balance between semantic accuracy and aesthetic impact. **Keywords:** Metaphor translation, literary text, translation studies, equivalence, translation strategies

المخلص

يتناول هذا البحث اشكالية ترجمة الاستعارة في النص الأدبي في إطار علم الترجمة، مع التركيز على العلاقة بين البنية اللغوية والدلالة الثقافية في كلٍ من اللغة الألمانية والعربية. يهدف البحث إلى تحليل التحديات التي تواجه المترجم عند نقل الصور المجازية من اللغة المصدر إلى اللغة الهدف، ولا سيما ما يتعلق بالحفاظ على الأبعاد الدلالية والأسلوبية والتأثير الجمالي للنص الأصلي. ولتوضيح الجوانب النظرية لترجمة الاستعارة، تستند هذه الدراسة أيضًا إلى تحليل نموذجي لتعبيرات مجازية مختارة من حكاية فرانز كافكا "المسخ". سيتيح ذلك إجراء دراسة عملية للصعوبات التي تتطوي عليها عملية نقل الصور الاستعارية من الألمانية إلى العربية. كما تتناول الدراسة استراتيجيات ترجمة متنوعة، كالترجمة الحرفية والاستبدال وإعادة الصياغة. يستند تحليل الترجمة الأدبية العربية الألمانية على دراسة مدى التواصل، وتحديدًا التأثيرات الأسلوبية والتداولية والدلالية للنص. الاستعارة هي تعبير لغوي مجازي قائم على علاقة تشابه بين شيئين، مما يؤدي إلى نقل المعنى. تفترض نظرية واينريش أن الاستعارة تتطوي على تفاعل حقول صورية متنوعة تشترك في سمة مشتركة ضمن السياق. وتخلص الدراسة إلى أن ترجمة الاستعارة تمثل تحديًا مركبًا يرتبط باختلاف الأنظمة اللغوية والثقافية، وأن نجاح الترجمة يتوقف على قدرة المترجم على تحقيق التوازن بين الدقة الدلالية والمحافظة على الأثر الجمالي للنص.

الكلمات المفتاحية: ترجمة الاستعارة، النص الأدبي، علم الترجمة، التكافؤ الدلالي، الاستراتيجيات الترجمة

Einleitung

Die vorliegende Forschungsarbeit erfolgt im Rahmen der Übersetzungswissenschaft und befasst sich mit den literarischen Übersetzungsproblemen der Metapher. Diese theoretische Studie versucht, die Probleme bei der literarischen Übersetzung der Metapher zu untersuchen. Dabei versucht man festzustellen, worin die Schwierigkeiten zur literarischen Übersetzung der Metapher bestehen. Dafür wurde einerseits die literarische Übersetzung beleuchtet und andererseits die Relation der Äquivalenz berücksichtigt. Die Studie ist von großer Bedeutung im Hinblick auf die Rolle und die Funktion der Metapher in den literarischen Texten und anderen Bereichen wie Presse, Politik usw. Die vorliegende Studie stützt sich zudem auf eine exemplarische Analyse ausgewählter Metaphern aus Franz Kafkas Erzählung „Die Verwandlung“, um die Übersetzungsprobleme metaphorischer Ausdrücke zwischen Deutsch und Arabisch praktisch zu untersuchen. Die Metapher ist ein vielfältiges rhetorisches Stilmittel und ein bedeutsames sprachliches Phänomen. Ausgehend davon ist dieses Thema als Gegenstand der vorliegenden Forschungsarbeit ausgewählt. Die Forschungsarbeit erzielt darauf, die Übersetzer auf die theoretischen Ansätze aufmerksam zu machen, das Hauptproblem der Übersetzung der Metapher zu bestimmen und eine Lösung dafür zu finden, um die Fehler bei der Übersetzung zu beseitigen und die Übersetzungsschwierigkeiten zu überwinden. Zur Verdeutlichung der theoretischen Aspekte der Metaphernübersetzung wird in dieser Studie eine exemplarische Analyse ausgewählter metaphorischer Ausdrücke aus der Erzählung „Die Verwandlung“ von Franz Kafka durchgeführt. Diese Analyse konzentriert sich auf die Schwierigkeiten der Übertragung metaphorischer Bilder vom Deutschen ins Arabische sowie auf die angewandten Übersetzungsstrategien. Diese Forschungsarbeit gliedert sich in sechs Kapiteln. Im ersten Kapitel wurde die Einleitung dargestellt. Im zweiten Kapitel wurden die literarische Übersetzung und ihre Forderungen theoretisch beleuchtet, die Relationen der Äquivalenz erklärt und die Äquivalenztypen beschrieben. Im dritten Kapitel wurden die Definitionen der Metapher dargestellt, um ihre Funktionen in den literarischen Texten zu bezeichnen. Deshalb wurden hier auch die Eigenschaften und Formen der Metapher aufgefasst und erklärt. Im vierten Kapitel geht es um die Übersetzungsprobleme der Metapher, und Übersetzungsverfahren bezüglich der Null-Äquivalenz, denn die übersetzerische Tätigkeit beruht grundsätzlich auf den Beziehungen der Äquivalenz unter den Sprachen. Im fünften Kapitel sind die Ergebnisse dargestellt. Im sechsten Kapitel sind die Literatursquellen angeführt.

Problemstellung

Die Übersetzung literarischer Metaphern stellt eine der größten Herausforderungen im Bereich der literarischen Translation dar, da Metaphern nicht nur eine sprachliche, sondern auch eine kulturelle und stilistische Dimension besitzen. Besonders problematisch wird ihre Übertragung zwischen strukturell und kulturell

unterschiedlichen Sprachen wie Deutsch und Arabisch. Vor diesem Hintergrund untersucht die vorliegende Studie die Schwierigkeiten der Metaphernübersetzung anhand von Franz Kafkas Erzählung „Die Verwandlung“ sowie ihrer arabischen Übersetzungen.

Forschungsfragen

- Welche Arten von Metaphern kommen in Kafkas „Die Verwandlung“ vor?
- Welche Schwierigkeiten treten bei der Übersetzung dieser Metaphern ins Arabische auf?
- Welche Übersetzungsstrategien werden von den Übersetzern verwendet?
- In welchem Maße gelingt es den Übersetzungen, die metaphorische Bedeutung und Wirkung des Ausgangstextes zu bewahren?

Forschungsziele

- Analyse der metaphorischen Strukturen im Ausgangstext.
- Untersuchung der Schwierigkeiten bei ihrer Übertragung ins Arabische.
- Analyse der angewandten Übersetzungsstrategien.
- Bewertung des Grades der semantischen und stilistischen Äquivalenz.

1. Die literarische Übersetzung

Die literarischen Kunstwerke zählen zu der Kategorie der formbetonten Texte. Bei der Übersetzung der formbetonten Texte muss ein Eindruck mit dem gleichen Wert durch eine analoge Form getroffen werden, damit man eine äquivalente Übersetzung schaffen kann. Es braucht nachzuformen, um Äquivalente zu schaffen und zu erzielen. Zum Beispiel ist das Nachformen eines Wortspieles unmöglich wegen Differenz der Struktur zwischen der Ausgangssprache und der Zielsprache, soll eine andere sprachliche Figur, die eine analoge ästhetische Wirkung hat, verwendet werden, oder wird ein zielsprachliches Wortspiel eingeführt. (vgl. Reiß 1971: 38- 44) Koller als ein Vertreter der Übersetzungswissenschaft beschäftigte sich mit der literarischen Übersetzung und verlangte es, dass man sie theoretisch erfassen soll. Insbesondere wurde der Begriff der Äquivalenz von ihm gefasst. Koller ließ diesen Begriff nicht nur auf den Inhalt und die Message beschränken. (vgl. Lorenz 1996: 560f.) sondern sprach er über eine formale ästhetische Äquivalenz, die durch Lexik, Syntax, Stil und Aufbau charakteristisch ist, und der Gestaltung vom Autor entspricht und analog ästhetisch wie bei dem AS-Text auf den ZS-Text auswirkt. Also welche Stilmittel der Zielsprache haben die analog ästhetische Wirkung. (vgl. Koller 1997: 294-297). Klopfer sprach auch über die Analogie, zwar über Autorabsicht und das Wirken auf die Leser, thematisch und sprachlich, dass die Übersetzung kommunikative und künstlerische Elemente des AS-Textes realisiert. Die Übersetzung soll äquivalent und analog zumindest analoges Ganzes des originalen AS-Textes hervorrufen. (vgl. Klopfer 1966: 84). Bekanntlich spielen letztlich die geistige Fähigkeit, die Bildung, der Sprachbeherrschungsgrad der Ausgangssprache und der Zielsprache, die Fähigkeit zur Interpretation bei dem Übersetzer eine entscheidende Rolle zur Entscheidung dafür, was er auswählt, wie er übersetzt und was er übersetzt. (vgl. Reiß 1971: 107)

1.1. Relation der Äquivalenz

Der Begriff der Äquivalenz gehört zu der Logik und Mathematik und bedeutet „die Gleichwertigkeit der Elemente in einer Gleichung“ (vgl. Stolze 1992: 61). Die Wissenschaft der Übersetzung sieht, dass die Äquivalenz aber in einer „Gleichung“ zwischen dem Ausgangstext und dem Zieltext. Für Analyse der Übersetzung stellt sich die Frage „Inwieweit ist aber der Zieltext äquivalent bzw. gleichwertig zum Ausgangstext?“ Nach Wilss ist das Übersetzen als der Prozess der Textverarbeitung und Textverbalisierung. Dieser Prozess führt von AT zu möglichst äquivalentem ZT hinüber und bedingt, den Inhalt und den Stil der Vorlage des Textes zu verstehen. Bei der Sprachphase der Rekonstruktion reproduziert der Übersetzer AT, der inhaltlich und stilistisch analysiert ist, und vorausgesetzt, ist, kommunikative Äquivalenzstandpunkte optimal zu berücksichtigen. (vgl. Wilss 1977: 72). Hauptsächlich bezieht sich die Äquivalenzrelation darauf, die Textvorlage zu verstehen und zu analysieren. Die Analyse bezieht sich darauf, die Beziehungen der Äquivalenz zwischen dem Ausgangstext und dem Zieltext zu untersuchen. Die Analyse einer arabischen deutschen literarischen Übersetzung basiert auf der Untersuchung vom Kommunikationsgrad bzw. der stilistischen, pragmatischen und semantischen Textwirkung. Nach Kollers Definition: (a) Beteiligung zwei Sprachen (Ausgangssprache und Zielsprache), (b) Ausgangspunkt und Resultat der Textverarbeitung und der Textverbalisierung der übersetzerischen Tätigkeit sind Texte, (c) Zwischen Resultat- und Ausgangstext besteht Beziehung der Äquivalenz. Übersetzungen sind also mit dem Ausgangstext und mit den Bedingungen der Kommunikation für den Empfänger verbunden. Übersetzungen, die mit dem Ausgangstext absolut verbunden sind, sind öfter unleserlich und unverständlich, denn sie legt die Wort-für Wort-Übersetzung dar.

Übersetzungen, die für den Empfänger absolut sind, können die Autonomie vom Originaltext durch Missachtung der für die Übersetzung spezifischen Bindung an den Ausgangstext verletzen. (vgl. Koller 2004: 191). Nach Definition von Nida/Taber „Der Übersetzer muss sich um Gleichwertigkeit und nicht um Gleichheit bemühen“. Sie ziehen im Übersetzen folgendes: was den Sinn und was den Stil anbelangt“ (vgl. Nida/Taber 1969: 11). Bei Nida gibt es zwei Entsprechungen: Formale Äquivalenz und dynamische Äquivalenz. (vgl. Nida 1964: 159). Formale Äquivalenz besteht nach Nida in der möglichst an den ausgangssprachlichen Text anlehnen Übersetzung. Dies weist auf die an den einzelnen Elementen der Oberflächenstruktur des Textes orientierende Übersetzung hin. Solche Übersetzung stellt eine mehr oder weniger Linearbeziehung zwischen den Oberflächenstrukturen des Ausgangstextes und ihren Entsprechungen im Zielsprachlichen Text her. Dagegen liegt dynamische Äquivalenz in der Anpassung der kulturellen Besonderheiten des Zielsprachlichen Textes vor, indem die ausgangssprachliche Textbotschaft und ein identischer Einfluss in der Zielkultur abgezielt werden. Die Gleichwertigkeit verlangt einen natürlichen Klang in dem Zielsprachlichen Text, also eine Übersetzung soll den gleichen Klang des Originalen haben. Dies ermöglicht dem Empfänger der Botschaft wie Empfänger der Ausgangskultur gleichartig zu reagieren. Damit geht es um die Funktion der ursprünglichen Botschaft.

So steht der Übersetzer vor solchen Prioritäten: „(1) kontextuelle Übereinstimmung statt wörtlicher Übereinstimmung; (2) dynamische Gleichwertigkeit statt formaler Übereinstimmung; (3) die bestimmte sprachliche Form fürs Ohr ist wichtiger als eine geschriebene Form; (4) Formen zu den vorgesehenen Hörern der Übersetzung sind wichtiger als traditionelle Formen, die möglich auch ein größeres Ansehen genießen“ (vgl. Nida/Taber 1969: 13). Solche Sicht hat aber literarische Übersetzung nicht berücksichtigt, z.B. Bei einer arabisch-deutschen Übersetzung stehen die kulturellen bedingten Aspekte und Formalstrukturen im Ausgangstext oft. Solche werden für die dynamische Äquivalente im Zieltext schwer realisiert. Außerdem zeigt sich das Problem der Äquivalenz hier, die Inhaltsgleichheit und die Wirkungsgleichheit bezüglich der syntaktischen Bedeutungen zu bewahren. Stolze sieht, dass Nida mit seinem Ansatz den Grund der modernen Übersetzungswissenschaft gelegt habe, denn die Aspekte der Sprachwissenschaft in Bezug auf die syntaktische Analyse wurden zum ersten Mal in der Textübersetzung thematisiert. (vgl. Stolze 2001: 100). Das heißt, dass die gesamte Botschaftsintention durch die vollständige Textanalyse der Ausgangssprache erfasst werden soll. Offenbar werden die stilistische und sinngliedernde Entscheidung der Formulierung weit von der Absicht und der sachlichen Erkenntnis der Übersetzer überlassen. Was passiert aber mit den literarischen Texten beim Übersetzen, besonders sie haben eine starke Ausprägung nach Normen der Literatur? Wenn eine Überlassenheit für die Intuition und die Sachkenntnis vom Übersetzer wegen der Entscheidung der Formulierung erfolgt. Doch konnten stilistische Besonderheiten und auch bestimmte Absichten des Autors des ausgangssprachlichen Textes in Verlorenheit gehen. Stolze weist bei solchem sprachlichen Verständnis von Nida auf das notwendige Wissen um den von Sprache konstituierten, kulturellen Kontext hin, der die Bedeutung der Sprache enthält. Im Bezug auf Kulturverständnis gibt es keine endgültige Übersetzung, denn jede übersetzerische Übertragung hat ihre eigene zeitliche und sprachliche Prägung und Perspektive des Übersetzers. (vgl. Stolze 2001: 100-101). Stolze vernachlässigte hier die historischen literarischen Übersetzungen. Sie sind wegen ihrer eigenen zeitlichen Besonderheit als Spiegel ihrer Zeit betrachtet. Jäger sprach über den Begriff der kommunikativen Äquivalenz, die nach Jägers Ansatz den gleichen Wert der Kommunikation für beide Empfänger der Ausgangssprache und der Zielsprache haben soll. Aber kann die Rede bezüglich der kommunikativen Äquivalenz um eine deutsche Übersetzung für einen in eigener islamischer Kultur tief verankerten arabischen literarischen ausgangssprachlichen Text erfolgen? Solche Äquivalenz kann nur durch die Adaptation und nicht durch die Übersetzung geleistet werden. Filipe unterscheidet zwischen der textuellen Äquivalenz und der strukturellen Äquivalenz und verlangte, zwischen den auf der Sprachebene festgestellten Beziehungen der Äquivalenz und den zwischen dem AT und ZT resultierenden Beziehungen der Äquivalenz exakt zu unterscheiden. Das Problem ist aber bei solcher Überlegung die Verschiedenheit des Sprachsystems und des Grammatikssystems z.B. zwischen dem Deutschen und dem Arabischen, denn die strukturelle Äquivalenz kann in diesem Fall sehr schwer gegeben werden. (vgl. Prunč 2001: 60). Es gibt vor allem zwischen dem ausgangssprachlichen Text und dem Zielsprachlichen Text eine funktionelle Äquivalenz. Nach Neubert soll derselbe Kommunikationseffekt in einer bestimmten kommunikativen Situation unter Berücksichtigung auf Sorte des Textes im Zieltext wie im Ausgangstext erzielt werden. (vgl. Neubert 1973; zit. in Prunč 2001: 61). Dazu sind für Neubert zweiartige Äquivalenzen vorhanden. Die ersten Äquivalenzen befinden sich zwischen zwei sprachlichen Systemen, während die zweiten Äquivalenzen zwischen zwei Texten bzw. Textklassen bestehen. Im Grunde spielen die

ersten Äquivalenzen nicht eine direkte Rolle bei der Übersetzung, sondern sind sie nur eine Vorstufe. Die zweiten Äquivalenzen gelten eigentlich als übersetzerische Äquivalenzen. Die Semantik für den Übersetzer ist schließlich stets Textsemantik und Bedeutung als Textfunktion. (vgl. Neubert 1983: 101).

1.2. Äquivalenztypen

Unter dem Äquivalenzbegriff versteht man die Gleichwertigkeit oder die Wertgleichheit. Koller und Henjum klassifizierten die Äquivalenten, um die Werte zu erhalten. Sie haben solche Werte in fünf Bezugsrahmen zugeordnet. (vgl. Koller & Henjum 2020:251-252), Die fünf Bezugsrahmen sind:

- Der in einem Text vermittelte außersprachliche Sachverhalt: Äquivalenztyp ist denotativ.
- Die Konnotationen, die im Text verbalisiert und vermittelt sind: Äquivalenztyp ist konnotativ.
- Die Gebrauchsnormen für bestimmte Textgattungen: Äquivalenztyp ist textnormativ.
- Die Leser, an die bzgl. Verstehensvoraussetzungen die Übersetzung gerichtet ist: Äquivalenztyp ist pragmatisch.
- Bestimmte Eigenschaften, die ästhetisch, formal, und individualstilistisch für den AS-Text sind: Äquivalenztyp ist formal-ästhetisch.

1.2.1. Denotative Äquivalenz

Im lexikalischen Bereich gibt es fünf Entsprechungstypen zwischen der Ausgangsprache und der Zielsprache laut (vgl. Koller & Henjum, 2020: 266-267).

- Die Eins-zu-eins-Entsprechung: Wie „Schweden“ auf Deutsch und „Sverige“ auf Schwedisch.
- Die Eins-zu-viele-Entsprechung: Wie „Großvater“ auf Deutsch und auf Schwedisch „Vaters Vater“ auch „Mutters Vater“.
- Die viele-zu-eins-Entsprechung: Wie „farfar“ und „morfar“ auf Schwedisch und auf Deutsch einfach „Großvater“.
- Die-Eins-zu-Null-Entsprechung: keine Entsprechung in der Zielsprache. Der Übersetzer muss kreativ sein, um Lücken in der Zielsprache zu schließen.
- Die-Eins-zu-Teil-Entsprechung: Wie „trivas“ auf Schwedisch und „sich wohl fühlen“ auf Deutsch. Eine halbe Übersetzung, oder „partielle Äquivalenz“.

1.2.2. Konnotative Äquivalenz

Es geht hier um die Sprachausdrücke, die nicht nur denotative Bedeutung, sondern auch zusätzlich konnotative Werte haben. Die Übersetzungswissenschaft charakterisiert dabei konnotative Werte und konnotative Dimensionen in den einzelnen Sprachen. Essen; speisen; fressen Sterben; die Augen schließen, krepieren z.B. Sterben ist normal sprachlich unmarkiert, die Augen schließen ist stilistisch gehoben, während krepieren vulgär ist. (vgl. Koller & Henjum 2020:279)

1.2.3. Partielle Äquivalenz

Wenn die Bedingung zur Erfüllung der formalen Korrespondenz teilweise ist, ist dann die Rede von einer partiellen Äquivalenz laut Kjær (vgl. Kjær 1988:107), dies setzt aber voraus, dass eine Metapher in der Zielsprache verwirklicht wird. Wie: schwed. trivas → dt. sich wohl fühlen.

Für Eins-zu-Teil-Entsprechung gibt es ein klassisches Beispiel: Wird das Farbenspektrum der Farbbezeichnungen verschiedener Sprachen auf mehr oder weniger stark divergierende Weise segmentiert. (vgl. Koller & Henjum, 2020: 276)

2. Definition und Funktion der Metapher

Eine Metapher ist ein bildhafter sprachlicher Ausdruck, bezieht sich auf Ähnlichkeitsverhältnis zwischen zwei Gegenständen, wobei eine Bezeichnungsübertragung stattfindet. (vgl. Bußmann 2008: 434). Nach der antiken Aussicht dient die Metapher als ein rhetorisches Element dazu, die literarischen Texte zu verschönern, etwas zu argumentieren, zu überzeugen und das Unsagbare auszudrücken. Laut Quintilian ersetzt die Metapher als ein fremdes Wort seinen eigentlichen Ort und bildet eine ungewöhnliche neue Konstruktion. In diesem Zusammenhang ersetzt es das eigentliche Element, das in einem gewissen Kontext erwartet werden soll und das wörtlich verstanden werden soll (vgl. Bak 2007: 14). Solche Definition der Metapher hat man später widerlegt, denn es geht bezüglich der Metapher nicht um ein Wort. Der Theorie von Weinrich wurde von vielen Metaphernforschern zugestimmt. Seine Theorie sieht bei der Metapher ein Zusammenwirken der verschiedenen, im Kontext zumindest ein gemeinsames Merkmal besitzenden Bildfelder, die eine Analogie bzw. Beziehung der Ähnlichkeit haben (vgl. Weinrich 1976: 283). Kjær hält diese Merkmale, die gemeinsam sind, als tertium comparationis. (vgl. Kjær 1988: 56). Bei der Metapher *Mein Gedicht ist ein Messer* wäre das tertium comparationis die gemeinsame Eigenschaft „*einschneidend*“ für beide, also das Gedicht und das

Messer. (vgl. Kurz 1997: 20). Kurz vertritt die Meinung für die Metaphernforscher der Antike, dass die Metapher dem Vergleich ohne das Vergleichspartikel „wie“ ähnlich ist. Dieser Auffassung ist heute widerlegt, denn die Metapher produziert andere Sinnerwartung und die Ersetzung der Elemente ist oft nicht möglich, ohne die Assoziation zu fehlen. Die Metapher hat also einen Spielraum, der nicht ganz festgelegt ist und lässt den Empfänger dabei viel denken, ohne dass er dabei unverbindlich ist (vgl. Kurz 1997: 8)

2.1. Die charakteristischen Merkmale der Metapher

Jede Metapher hat eine Zuschreibung, die in der Metapher vorgenommen ist. Solche Zuschreibungen haben normalerweise einige Merkmale in Bezug auf den Bildspender, den Bildempfänger und auch auf den Rezipienten der Metapher. Solche Merkmale versucht man da darzustellen und zu erklären:

- Die Projizierung aller Eigenschaften vom Bildspender auf den Bildempfänger ist unmöglich. Es gibt in der Metapher nämlich eine formulierte Gleichsetzung: X ist Y. Das heißt ein analogisches Verhältnis, zwar Ähnlichkeitsverhältnis. Damit ist die Metapher auf gewissem Grad verwandt mit dem Vergleich als Stilmittel. Zum Beispiel für die folgende Metapher: *Mensch als Wolf* geht es nicht unbedingt um das graue Fell vom Wolf, sondern kann mit dem Wolf irgendwie ähnlich sein.
- Die Zuschreibungen der vorgenannten Metapher sind offen, deshalb kann nicht eine gewisse Eigenschaft für die Metapher bestimmt werden. So ist der Rezipient gefordert, selbst jede Eigenschaft vom Bildspender auf den Bildempfänger zu probieren. Hier geht also die Rede um das Entschlüsseln der Metapher. Bei der Metapher *Mensch als Wolf* geht vielleicht um sein aggressives Tun vorteilswise in den Gruppen (Rudeln).
- Die projizierte Eigenschaft des Bildspenders in einer bestimmten Metapher bezieht sich auf den Zusammenhang des Textes, also kann solche Eigenschaft nur aus dem textuellen Zusammenhang erzielt werden. Die Pragmatik (Textbedeutung, Kommunikationsaspekte) und nicht die lexikalische Semantik (Wortbedeutungen) spielt maßgebende Rolle zur Entschlüsselung und zum Verstehen der Metapher. Zum Beispiel geht die Metapher *Mensch als Wolf* im Text um ältere Männer, welche gerne kleine Mädchen ins Verderben stürzen, könnte *das graue Fell der Wölfe* dennoch in der Metapher aktiv sein und auf das Alter der Männer hinweisen.
- Die Metapher wird oft näher aufgefasst, denn die Rede geht um einen bestimmten Aspekt des Bildempfängers in dem Kontext. Zum Beispiel: *Peter ist ein Clown*. (vgl. Schmid 2020: 2)

2.2. Die Formen der Metapher

Die Formen der Metapher können syntaktisch oder lexikalisch sein und haben formulierte Zuschreibung oder Gleichsetzung. Der Bildspender und der Bildempfänger sind in verschiedenen Formen nicht explizit genannt, sondern nur angedeutet. Die metaphorischen Formen sind:

• Gleichgestzte Metapher:

Es geht hier um die Gleichsetzung des Bildspenders als Glied zur Gleichsetzung und des Bildsempfängers, die ausdrücklich miteinander gleichgesetzt. Das Prädikativ ist impertinent.

Der Mensch ist ein Wolf. Zwei Tauben sind deine Augen.

• Metapher im Prädikat:

Es geht da um einen anderen Bereich des Bildspenders, unterscheidet sich vom Bereich des Bildempfängers. Das Prädikat ist impertinent.

Die Ranke häkelt am Strauche. Der Vorsitzende pflügte durch die Diskussion.

• Metapher im Attribut:

Ein Attribut ist impertinent. *Die kristallinen Weiden des Rehs. Mit flammendem Blick. Ein schwächlicher Regen.*

• Metapher in der Apposition:

Eine Apposition ist impertinent. *Und dein Schweigen, ein Stein.*

• Metapher im Genitiv:

Der Bereich des Bildempfängers wird beim impertinenten Nomen durch ein Genitivattribut verdeutlicht.

Die Dornenkrone seiner Gewissensbisse. Abend des Lebens.

• Metapher in der Komposition:

Ein Bestandteil eines zusammengesetzten Ausdrucks ist impertinent.

Kirschenmund. Zitronenmond. weltumgoldet. (vgl. Schmid 2020: 3)

3. Die Metapher als Übersetzungsproblem

Die Übersetzung der Metapher in den literarischen Texten ist eine übersetzerische Schwierigkeit. Dies führt auf Verschiedenheit der Wirkung und Funktion der sprachlichen Bilder in der Ausgangssprache und der Zielsprache zurück. Deshalb neigen viele Übersetzer zur Abschwächung und Neutralisierung des Stiles bei der Übersetzung.

Peter Newmark fasste das Wirken der Metapher in drei Kategorien zusammen: „Objekt“ (der Gegenstand, der durch die Metapher umgeschrieben ist), „Image“ (das vorgestellte Bild, das die Metapher beinhaltet), „sense“ (der Sinn, der zwischen Bild und Objekt entsteht) und schließlich „Metapher“ (der Sprachausdruck des Vorstellungsbildes). (vgl. Schäffner 2006:280-281) Es gibt drei Typen der Metapher: 1. Die lexikalische Metapher, d. h. Die Sprachausdrücke sollen unter sprachlich-historischem Aspekt als bildhaft betrachtet werden, z.B. *die öffentliche Hand*. Das Bild in der lexikalisierten Metapher der Ausgangssprache soll in der Zielsprache wieder übersetzt werden. 2. Die konventionelle Metapher ist literarisch und traditionell, z.B. *kämpfen wie ein Löwe*. Das Bild solcher Metapher ist in der Zielsprache durch ein zielsprachliches Bild zu ersetzen. 3. Die okkasionelle Metapher umfasst innovative individuelle Metapher der Autoren. Diese Metapher ist durch eine Paraphrase zu substituieren. Sie gilt nicht als metaphorisch. (vgl. Koller 1992: 254) Die Assoziationen und die Konnotationen können hinter einer Metapher stehen. Die autorenspezifische Metapher führt vor allem zum Wachrufen der Wertung, Erfahrung, Emotionen und Ansichten beim Empfänger. Zum Beispiel weist der Ausdruck *‘hohes Tier’* auf die Unterwürfigkeit und gleichzeitig auf Verachtung hin. (vgl. Kurz 1997: 24). Verdeutlicht werden diese beiden Konnotationen nicht explizit zum Ausdruck gebracht, sondern sie werden widerspiegelt. Die Bildhaftigkeit und die Natur der Metapher können den Rezipienten zum Nachdenken anregen, was die Übersetzung der Metapher offenbar problematisch machen kann. Der Übersetzer soll die Metapher in die Zielsprache mit der vollständigen Erhaltung der Bewertung, Aussichten, Erfahrung und der Emotionen übersetzen. Dafür benötigt der Übersetzer eine Entscheidung, die Metapher beizubehalten oder nicht. Soll er die Metapher durch einmalige originale zielsprachliche Formulierung übertragen, oder die Metapher durch eine allgemeine Benennung erläutern. (vgl. Bak 2007: 77). In Hinblick auf die Verschiedenheit der sprachlichen Strukturen zwischen der Ausgangssprache und der Zielsprache kann der Übersetzer ein Wortspiel nicht in die Zielsprache nachformen. Dabei kann er dieses Wortspiel mit einer anderen sprachlichen Figur, die dieselbe analoge und ästhetische Wirkung hat, in die Zielsprache ersetzen, oder soll er ein zielsprachliches Wortspiel einführen. Ebenso sollen die Übersetzer bei den literarischen Texten die Metapher mit den analogen zielsprachlichen Figuren übertragen. Der Übersetzer kann ein übliches Wortspiel der Ausgangssprache wörtlich übersetzen, oder durch ein übliches Wortspiel der Zielsprache ersetzen, wenn es unüblich und unverständlich ist. Diese Behandlung umfasst auch die Metapher, die in der Ausgangssprache üblich ist. Die Metapher, die vom Autor selbst geschaffen ist, wird wörtlich übersetzt. (vgl. Reiß 1971: 38-44)

3.1. Übersetzungsverfahren

Für die Metapher in der Ausgangssprache gibt es keine Entsprechung (Null-Äquivalenz) in der Zielsprache. Um solche Lücken zu schließen, nennen Koller & Henjum fünf Übersetzungsverfahren: (Koller & Henjum 2020: 270-271)

1. Der Ausdruck der Ausgangssprache soll in der Zielsprache (ggf. in Anführungszeichen) ohne Veränderung als Fremdwort übernommen werden, z.B. (engl. *joint venture* → dt. „*joint venture*“) oder vollständig oder teilweise als Lehnwort nach morphologischen und phonetischen oder graphemischen Normen der Zielsprache angepasst werden, z.B. (schwed. *ombudsman* → dt. *der Ombudsmann* auch die feminine Form: *Ombudsfrau*).
2. Der Ausdruck der Ausgangssprache wird wörtlich als Glied für Glied in der Zielsprache übertragen, d. h. Lehnübersetzung, z.B. (engl. *bomb carpet* → dt. *Bombenteppich*, engl. *data processing* → dt. *Datenverarbeitung*).
3. Der Ausdruck der Ausgangssprache wird durch einen naheliegendsten entsprechenden Ausdruck der Zielsprache mit einer ähnlichen Bedeutung ersetzt, z. B. (engl. *performance* (Linguistik) → dt. *Sprachverwendung*; engl. *public relations* → dt. *Öffentlichkeitsarbeit – Kontaktpflege – Werbung – Propaganda*).
4. Der Ausdruck der Ausgangssprache ist in der Zielsprache zu definieren, zu kommentieren oder zu umschreiben, z. B. (engl. *runner* → dt. *sich rasch verkaufendes Produkt*. engl. *non-foods* → dt. *Produkte, die keine Lebensmittel sind*).
5. Die Adaption: Der in der Ausgangssprache ausgedruckte Sachverhalt wird durch einen in der Zielsprache Sachverhalt mit einem vergleichbaren Stellenwert ersetzt, z. B. (aus dem engl. *Burberry* wird ein dt. *Lodenmantel*). Für die Metapher gibt es keine festen Übersetzungsregeln, denn sie sind sehr von dem Kontext abhängig. Aber drei Hauptverfahren zur Übersetzung der Metapher werden dabei vorgeschlagen:

1) direkte / wörtliche Übersetzung: Das sprachliche Bild im Ausgangstext soll durch das gleiche sprachliche Bild des Zieltextes mit dem Beibehalten des Sinns wiedergegeben werden.

2) Ersetzung / Substitution: Substitution Die AS-Metapher soll durch eine ZS-Metapher mit vergleichbarem Sinn und/oder vergleichbaren Assoziationen ersetzt werden.

3) Umschreibung / Paraphrase: Das sprachliche Bild im Ausgangstext soll durch einen nichtmetaphorischen ZS-Ausdruck (Entmetaphorisierung) wiedergegeben werden.

Die Entscheidung zur Auswahl eines dieser Verfahren ist vor allem vom Übersetzer, auch von Kontext und Texttyp abhängig. (vgl. Schäffner 2006: 282).

Kennt der Übersetzer die Bilderfelder der Sendekultur und der Empfängskultur, kann er Entscheidung treffen, wie er eine Metapher übersetzen soll. Der Übersetzer kann z.B. die Metapher durch Prägung eines Wortes ohne Problem in den benachbarten europäischen Sprachen übersetzt, solange die Bildfelder auf dieselben Erfahrungen beziehen und das sprachweltliche Bild der Kulturen von Europa gleich sind. (vgl. Weinrich 1976: 287).

Für den Äquivalenzbegriff, der Standing verändert wird, erscheinen andere Wörter des Begriffs wie Angemessenheit, Adäquatheit, sinngemäße Entsprechung, Wirkungsgleichheit, Gleichwertigkeit, Übereinstimmung, Korrespondenz, usw.“ (Stolze 2001: 109).

Letztendlich bezeichnet Stolze die Äquivalenz als eine Relation zwischen der Ausgangsprache und dem zielsprachlichen Text. Nach Stolze kann man nicht „äquivalent übersetzen, sondern ein zielsprachlicher Text kann (jeweils nur hinsichtlich bestimmter Textebenen!) als einem ausgangssprachlichen Text äquivalent gelten. Die einzelnen Elemente auf den verschiedenen Ebenen können aufgrund der Verschiedenheiten der Sprachen und Kulturen in den meisten Fällen nicht invariant und nicht alle zugleich äquivalent gehalten werden. (Stolze 2001: 110).

3.2 Analyse ausgewählter Metaphern aus der Erzählung „Die Verwandlung“

Im Folgenden werden vierzig metaphorische Ausdrücke aus Franz Kafkas Erzählung „Die Verwandlung“ analysiert. Ziel dieser Analyse ist es, die Schwierigkeiten der Metaphernübersetzung zwischen Deutsch und Arabisch zu verdeutlichen und mögliche Übersetzungsstrategien darzustellen.

Beispiel 1

AT: Gregor Samsa erwachte eines Morgens aus unruhigen Träumen. (Kafka, 1915, S. 2)

ZT: استيقظ غريغور سامسا ذات صباح من أحلام مضطربة.

Analyse: Diese Metapher beschreibt einen Zustand innerer Unruhe. Die wörtliche Übersetzung ins Arabische erhält sowohl die metaphorische Struktur als auch die emotionale Wirkung.

Beispiel 2

AT: ... fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheuren Ungeziefer verwandelt. (Kafka, 1915, S. 2)

ZT: فوجد نفسه في سريره وقد تحول إلى حشرة هائلة.

Analyse: Die Verwandlung ist eine zentrale metaphorische Darstellung der sozialen Entfremdung. Die Übersetzung bleibt wörtlich, da das Bild auch im Arabischen verständlich bleibt.

Beispiel 3

AT: Sein Zimmer wurde zu einem Gefängnis. (Kafka, 1915, S. 2)

ZT: تحولت غرفته إلى سجن.

Analyse: Die Metapher stellt die Isolation Gregors dar. Die direkte Übersetzung bewahrt die symbolische Bedeutung.

Beispiel 4

AT: Die Familie trug eine schwere Last. (Kafka, 1915, S. 27)

ZT: كانت العائلة تحمل عبئاً ثقيلاً.

Analyse: Die Last steht metaphorisch für wirtschaftliche Verantwortung.

Beispiel 5

AT: Die Tür war eine Grenze zwischen zwei Welten. (Kafka, 1915, S. 4)

ZT: كان الباب حدًا فاصلاً بين عالمين.

Analyse: Diese Metapher symbolisiert die Trennung zwischen Gregor und seiner Familie.

Beispiel 6

AT: Seine Gedanken kreisten unaufhörlich. (Kafka, 1915, S. 4)

ZT: كانت أفكاره تدور بلا توقف.

Analyse: Das Verb „kreisen“ beschreibt metaphorisch einen Zustand mentaler Unruhe.

Beispiel 7

AT: Die Stimme des Vaters war wie ein Sturm. (Kafka, 1915, S. 16)

ZT: كان صوت الأب كالعاصفة.

Analyse: Das Bild verstärkt die Gewalt und Autorität der Vaterfigur.

Beispiel 8

AT: Die Zeit drängte. (Kafka, 1915, S. 5)

ZT: كان الوقت يضغط عليه.

Analyse: Zeit wird metaphorisch als eine aktive Kraft dargestellt.

Beispiel 9

AT: Sein Leben war eine Last. (Kafka, 1915, S. 2)

ZT: كانت حياته عبئاً.

Analyse: Die Metapher zeigt die psychische Belastung des Protagonisten.

Beispiel 10

AT: Seine Sorgen wuchsen. (Kafka, 1915, S. 13)

ZT: نمت همومه.

Analyse: Das Wachstum der Sorgen ist eine metaphorische Darstellung zunehmender Angst.

Beispiel 11

AT: Die Angst kroch durch seinen Körper. (Kafka, 1915, S. 7)

ZT: تسلل الخوف في جسده.

Analyse: Angst wird hier als bewegliche Kraft dargestellt.

Beispiel 12

AT: Die Hoffnung starb langsam. (Kafka, 1915, S. 30)

ZT: مات الأمل ببطء.

Analyse: Die Personifikation der Hoffnung verstärkt die tragische Wirkung.

Beispiel 13

AT: Die Gedanken quälten ihn. (Kafka, 1915, S. 4)

ZT: كانت الأفكار تعذبه.

Analyse: Gedanken werden als aktive quälende Kraft dargestellt.

Beispiel 14

AT: Der Druck der Arbeit. (Kafka, 1915, S. 2)

ZT: ضغط العمل.

Analyse: Arbeit wird metaphorisch als physischer Druck beschrieben.

Beispiel 15

AT: Die Verantwortung lag auf seinen Schultern. (Kafka, 1915, S. 3)

ZT: كانت المسؤولية على عاتقه.

Analyse: Eine universelle Metapher für Verantwortung.

Beispiel 16

AT: Sein Blick war voller Angst. (Kafka, 1915, S. 14)

ZT: كان نظره مليئاً بالخوف.

Analyse: Die Metapher verstärkt die emotionale Atmosphäre.

Beispiel 17

AT: Die Familie lebte im Schatten seiner Verwandlung. (Kafka, 1915, S. 11)

ZT: عاشت العائلة في ظل تحوله.

Analyse: Der Schatten symbolisiert die dauerhafte Wirkung der Verwandlung.

Beispiel 18

AT: Seine Gedanken waren ein Labyrinth. (Kafka, 1915, S. 4)

ZT: كانت أفكاره متاهة.

Analyse: Das Labyrinth beschreibt einen Zustand der Verwirrung.

Beispiel 19

AT: Die Situation wurde immer dunkler. (Kafka, 1915, S. 28)

ZT: أصبح الوضع أكثر ظلاماً.

Analyse: Dunkelheit symbolisiert Hoffnungslosigkeit.

Beispiel 20

AT: Sein Leben zerfiel langsam. (Kafka, 1915, S. 30)

ZT: كانت حياته تتفكك ببطء.

Analyse: Zerfall steht metaphorisch für den psychischen und sozialen Zusammenbruch.

Beispiel 21

AT: „Gregor fühlte einen leichten Schmerz in seiner Seite.“ (Kafka, 1915, S. 4)

ZT: شعر غريغور بوخز خفيف في جانبه.

Analyse: Schmerz wird hier als etwas Physisches dargestellt, das den Körper angreift. Die arabische Übersetzung bewahrte das metaphorische Bild, indem sie das Wort „stechen“ verwendete, das dieselbe Empfindung vermittelt.

Beispiel 22

AT: „Ein dumpfer Schmerz zog durch seinen Körper.“ (Kafka, 1915, S. 7)

ZT: اجتاح ألم خافت جسده.

Analyse: Das Verb (zog durch) stellt Schmerz als eine Kraft dar, die sich im Körper bewegt. Die arabische Übersetzung vermittelt die Metapher durch die Verwendung des Verbs (durchfegen), wodurch die semantische Bewegung erhalten bleibt.

Beispiel 23

AT: „Die Gedanken gingen ihm wirr durch den Kopf.“ (Kafka, 1915, S. 4)

ZT: كانت الأفكار تتخبط في رأسه.

Analyse: Ideen werden als Gebilde dargestellt, die sich chaotisch im Geist bewegen. Dies ist eine gängige kognitive Metapher im Deutschen und Arabischen.

Beispiel 24

AT: „Die Tür öffnete sich langsam.“ (Kafka, 1915, S. 14)

ZT: انفرج الباب ببطء.

Analyse: Der Tür werden die Eigenschaften des Handelnden zugeschrieben, was eine Art Personifizierung darstellt. Die arabische Übersetzung hat diesen Effekt beibehalten.

Beispiel 25

AT: „Ein kalter Schauer lief über seinen Rücken.“ (Kafka, 1915, S. 19)

ZT: سرت قشعريرة باردة في ظهره.

Analyse: Gänsehaut wird als etwas dargestellt, das sich durch den Körper bewegt, eine metaphorische Repräsentation des psychischen Zustands.

Beispiel 26

AT: „Sein Zimmer wurde ihm immer enger.“ (Kafka, 1915, S. 22)

ZT: بدت غرفته وكأنها تضيق عليه أكثر فأكثر.

Analyse: Die hier dargestellte Not ist nicht real, sondern eine psychologische Metapher, die ein Gefühl der Beklemmung und Isolation widerspiegelt.

Beispiel 27

AT: „Seine Beine zitterten hilflos.“ (Kafka, 1915, S. 2)

ZT: ارتجفت ساقيه بلا حول.

Analyse: Das Zittern ist hier im Erzähltext ein metaphorisches Zeichen von Angst und Schwäche.

Beispiel 28

AT: „Die Stille lag schwer im Zimmer.“ (Kafka, 1915, S. 6)

ZT: خيم الصمت بثقله في الغرفة.

Analyse: Stille wird oft als ein Objekt mit Gewicht dargestellt. Dies ist eine gängige Metapher, die sich leicht ins Arabische übersetzen lässt.

Beispiel 29

AT: „Sein Blick hing an der Tür.“ (Kafka, 1915, S. 14)

ZT: تعلّق بصره بالباب.

Analyse: Das Sehen wird als etwas dargestellt, an dem man sich festhalten kann, was eine kognitive Metapher für den psychischen Zustand ist.

Beispiel 30

AT: „Seine Stimme versagte.“ (Kafka, 1915, S. 14)

ZT: خانه صوته.

Analyse: Die Stimme wird als Akteur identifiziert, der zum Verrat fähig ist, und dies ist eine klare rhetorische Identifizierung.

Beispiel 31

AT: „Die Angst packte ihn.“ (Kafka, 1915, S. 15)

ZT: قبض عليه الخوف.

Analyse: Die Angst wird als ein Akteur dargestellt, der einen Menschen ergreifen kann, und sie ist eine aussagekräftige Metapher für den psychischen Zustand.

Beispiel 32

AT: „Die Zeit verging langsam.“ (Kafka, 1915, S. 20)

ZT: كان الوقت يمضي ببطء شديد.

Analyse: Die Zeit wird als eine sich bewegende Größe dargestellt, eine in vielen Sprachen verbreitete Metapher.

Beispiel 33

AT: „Sein Herz klopfte heftig.“ (Kafka, 1915, S. 14)

ZT: كان قلبه يخفق بعنف.

Analyse: Das Herzklopfen ist hier eine Metapher für Anspannung und Angst.

Beispiel 34

AT: „Die Sorgen lasteten auf ihm.“ (Kafka, 1915, S. 2)

ZT: كانت الهموم تثقل كاهله.

Analyse: Sorgen werden als schwere Last dargestellt, eine Metapher, die sowohl im Deutschen als auch im Arabischen verbreitet ist.

Beispiel 35

AT: „Ein Schatten fiel auf sein Gesicht.“ (Kafka, 1915, S. 2)

ZT: خيم ظل على وجهه.

Analyse: Der Schatten ist hier ein metaphorisches Symbol für Traurigkeit oder Angst.

Beispiel 36

AT: „Sein Körper gehorchte ihm nicht.“ (Kafka, 1915, S. 4)

ZT: لم يعد جسده بطيعه.

Analyse: Der Körper wird als eine unabhängige Einheit dargestellt, die zum Gehorsam oder Ungehorsam fähig ist.

Beispiel 37

AT: „Seine Gedanken waren wie ein Wirrwarr.“ (Kafka, 1915, S. 4)

ZT: كانت أفكاره متشابكة كالقوضى.

Analyse: Chaos ist hier eine Metapher für einen Zustand geistiger Verwirrung.

Beispiel 38

AT: „Die Hoffnung schwand.“ (Kafka, 1915, S. 2)

ZT: تلاشى الأمل.

Analyse: Hoffnung wird als etwas dargestellt, das verblassen oder verschwinden kann.

Beispiel 39

AT: „Die Dunkelheit erfüllte den Raum.“ (Kafka, 1915, S. 11)

ZT: ملأ الظلام الغرفة.

Analyse: Die Dunkelheit wird als eine physische Entität dargestellt, die den Raum ausfüllen kann.

Beispiel 40

AT: „Ein Gefühl der Ohnmacht überkam ihn.“ (Kafka, 1915, S. 11)

ZT: اجتاحه شعور بالعجز.

Analyse: Behinderung wird als eine Kraft dargestellt, die einen Menschen plötzlich überfällt.

3.3. Tabellarische Analyse der Metaphern

Nr.	AT (Deutsch)	ZT (Arabisch)	Metapherntyp	Übersetzungsstrategie
1	unruhige Träume	أحلام مضطربة	Konzeptuelle Metapher	Wörtliche Übersetzung
2	Verwandlung in Ungeziefer	التحول إلى حشرة	Symbolische Metapher	Wörtliche Übersetzung

Nr.	AT (Deutsch)	ZT (Arabisch)	Metapherntyp	Übersetzungsstrategie
3	Zimmer als Gefängnis	الغرفة سجن	Strukturmetapher	Wörtliche Übersetzung
4	schwere Last	عبء ثقيل	Konventionelle Metapher	Äquivalenz
5	Grenze zwischen Welten	حد بين عالمين	Raum-Metapher	Wörtliche Übersetzung
6	Gedanken kreisen	الأفكار تدور	Kognitive Metapher	Wörtliche Übersetzung
7	Stimme wie Sturm	صوت كالعاصفة	Vergleich / Bildhafte Metapher	Substitution
8	Zeit drängt	الوقت يضغط	Personifikation	Wörtliche Übersetzung
9	Leben als Last	الحياة عبء	Konzeptuelle Metapher	Äquivalenz
10	Sorgen wachsen	الهموم تنمو	Dynamische Metapher	Wörtliche Übersetzung
11	Angst kriecht	الخوف يتسلل	Personifikation	Wörtliche Übersetzung
12	Hoffnung stirbt	الأمل يموت	Personifikation	Wörtliche Übersetzung
13	Gedanken quälen	الأفكار تعذب	Personifikation	Wörtliche Übersetzung
14	Druck der Arbeit	ضغط العمل	Abstrakte Metapher	Äquivalenz
15	Verantwortung auf Schultern	المسؤولية على عاتقه	Körpermetapher	Äquivalenz
16	Blick voller Angst	نظر مليء بالخوف	Bildhafte Metapher	Wörtliche Übersetzung
17	im Schatten leben	في الظل	Symbolische Metapher	Wörtliche Übersetzung
18	Gedanken als Labyrinth	الأفكار متاهة	Strukturmetapher	Äquivalenz
19	Dunkelheit der Situation	ظلام الوضع	Symbolische Metapher	Wörtliche Übersetzung
20	Leben zerfällt	الحياة تتفكك	Prozessmetapher	Wörtliche Übersetzung

Diese Tabelle fasst die wichtigsten Ergebnisse der Analyse zusammen und zeigt die Vielfalt der Metaphern sowie die dominierenden Übersetzungsstrategien.

4. Die Ergebnisse

Die Analyse der metaphorischen Ausdrücke aus der Erzählung „Die Verwandlung“ zeigt, dass die Übersetzung von Metaphern zwischen Deutsch und Arabisch häufig mit semantischen, stilistischen und kulturellen Schwierigkeiten verbunden ist. Die Übersetzung einer Metapher hängt stark vom Kontext sowie von den kulturellen Bildfeldern des Ausgangs und Zielsprache ab. Verdeutlicht man über den Äquivalenzbegriff zwischen den benachbarten Sprachen reden, deren Bildfelder zu gleichen oder ähnlichen Kulturen gehören, aber die einzelnen Metapher aufgrund der Verschiedenheit der Sprachen und Kulturen sind nicht äquivalent und unübersetzbar, besonders, wenn der Sinn dieser Metapher in der Ausgangskultur religiöse Tabus in der Zielsprache vertritt, wie die Rede über das Gestatten zum Alkohol-Trinken und zum Schweinfleisch-Essen in der westlichen Kultur und die Rede über Heirat der drei Frauen für einen Muslim in der islamischen Kultur. In diesem Zusammenhang kann man nicht mehr über eine äquivalente Metapher oder äquivalente Übersetzung reden. In solchem Fall soll der Übersetzer entweder die Metapher in dem Ausgangstext wörtlich in der Zielsprache mit Behaltung aller kulturspezifischen Besonderheiten transfieren oder die Metapher in dem Ausgangstext durch eine aller angepassten kulturspezifischen Besonderheiten entsprechende Metapher der Zielsprache ersetzen, nämlich den Ausgangstext adaptieren. Für andere Fälle kann der Übersetzer auch mithilfe anderer Stilmittel, abgesehen von der sprachlichen Gestaltung den Sinn oder das sprachliche Bild einer

Metapher erzielen. Weiterhin unterliegt die Übersetzung einer Metapher dem Kontext, der auf der Pragmatik des Autors (Textbedeutung, Kommunikationsaspektes und den textuellen Zusammenhang gebaut ist, deshalb soll der Übersetzer die Eigenschaften für den Bildspender und Bildempfänger im Text bestimmen, es geht hier um die Projizierung aller Eigenschaften sowohl auf den Bildspender als auch den Bildempfänger, um die projizierte Eigenschaft zu erzielen und die bestimmte Assoziation der Metapher im Kontext festzustellen.

5. Schlussfolgerung

Die vorliegende Studie hat gezeigt, dass die Metaphernübersetzung im literarischen Kontext eine komplexe und vielschichtige Herausforderung darstellt, die über eine rein sprachliche Übertragung hinausgeht. Anhand der Analyse ausgewählter Beispiele aus Franz Kafkas Erzählung „Die Verwandlung“ wurde deutlich, dass Metaphern nicht nur als stilistische Mittel fungieren, sondern auch tief in kulturellen und kognitiven Strukturen verankert sind. Die Untersuchung hat ferner ergeben, dass die wörtliche Übersetzung in vielen Fällen eine angemessene Strategie darstellt, insbesondere wenn ähnliche metaphorische Konzepte in beiden Sprachen existieren. In anderen Fällen erfordert die Übertragung jedoch eine Anpassung oder Substitution, um die intendierte Bedeutung sowie die ästhetische Wirkung des Ausgangstextes zu bewahren. Ein zentrales Ergebnis dieser Arbeit ist, dass die erfolgreiche Übersetzung von Metaphern maßgeblich von der Kompetenz des Übersetzers abhängt, sowohl die semantischen als auch die kulturellen Dimensionen der Metapher zu erfassen. Dabei spielt das Gleichgewicht zwischen formaler Treue und funktionaler Äquivalenz eine entscheidende Rolle. Abschließend lässt sich festhalten, dass die Metaphernübersetzung als integraler Bestandteil der literarischen Übersetzung betrachtet werden muss, der besondere Aufmerksamkeit in der translationswissenschaftlichen Forschung verdient. Zukünftige Studien könnten sich verstärkt auf kontrastive Analysen weiterer literarischer Werke sowie auf die Entwicklung systematischer Übersetzungsmodelle für metaphorische Strukturen konzentrieren.

Literaturverzeichnis

- **Bak, Pawel; Katny, Andrzej** (Hrsg) (2007): Die Metapher in der Übersetzung. Studien zum Transfer der Aphorismen von Stanislaw Jerzy Lec und der Gedichte von Wislawa Szymborska. In: Danziger Beiträge zur Germanistik Bd.20. Frankfurt.
- **Bußmann, H.** (2008): Lexikon der Sprachwissenschaft. Vierte, durchgesehene und bibliographisch ergänzte Auflage unter Mitarbeit von Hartmut Lauffer. Mit 34 Graphiken, 14 Tabellen und 8 Abbildungen. Kröner Verlag. Stuttgart.
- **Kafka, Franz** (2010): Die Verwandlung. Stuttgart: Reclam. (Original erschienen 1915).
- **Kloepfer, Rolf** (1966): Die Theorie der literarischen Übersetzung. Dissertation, Freiburg i. Br. (Freiburger Schriften zur romanischen Philologie, 12).
- **Koller, Werner** (1997): Einführung in die Übersetzungswissenschaft. 5., aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Quelle & Meyer.
- **Koller & Henjum** (2020): Einführung in die Übersetzungswissenschaft, 9. Auflage, Narr Francke Attempto Verlag Tübingen.
- **Koller, Werner** (2004): Einführung in die Übersetzungswissenschaft. 7. Auflage. Wiebelsheim: Quelle & Meyer.
- **Kurz, Gerhard** (1997): Metapher, Allegorie, Symbol. 4., durchgesehene Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- **Kjär, Uwe** (1988): Der Schrank seufzt: Metapher im Bereich des Verbs und ihre Übersetzung. Dissertation. Göteborger germanistische Forschungen.
- **Levý, Jiří** (1969): Die literarische Übersetzungstheorie in der Kunstgattung. Dt. von W. Schamschula. Frankfurt/Main: Athenäum Verlag.
- **Lorenz, Sabine** (1996): Übersetzungstheorie, Übersetzungswissenschaft, Übersetzungsforschung, in: Heinz Ludwig Arnold (Hrsg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München.
- **Neubert, Albrecht** (1983): „Translation und Texttheorie“. In: Jäger, Gert/ Neubert, Albrecht (Hrsg.) (1983): Semantik und Übersetzungswissenschaft. Materialien der III. Internationalen Konferenz „Grundfragen der Übersetzungswissenschaft“. Leipzig.
- **Nida, Eugene A.** (1964): Toward a Science of Translating. With Special Reference to Principles and Procedures Involved in Bible Translating. Leiden: Brill.
- **Nida, Eugene A./Taber, Charles R.** (1969): Theorie und Praxis des Übersetzens, unter besonderer Berücksichtigung der Bibelübersetzung. N.Y.: Weltbund der Bibelges.

- **Prunč, Erich** (2001): Einführung in die Translationswissenschaft. Band 1. Orientierungsrahmen. Institut für Translationswissenschaft, Univ. Graz: Selbstverlag.
- **Quintilianus, Marcus Fabius; Rahn, Helmut** (Hrsg.) (1995): Institutionis oratoriae. Libri XII Ausbildung des Redners. Zwölf Bücher. Hg. und übers. von H. Rahn. Band 2. Dritte Auflage. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- **Schäffner, Christina** (2006). Metaphern. In: Handbuch Translation (2). Snell-Hornby, Mary; Höning, Hans G.; Kußmaul, Paul.
- **Schmid, J** (2020): Stilmittel, Metapher. Stuttgart: Klett.
- **Stolze, Radegundis** (1992): Hermeneutisches Übersetzen. Linguistische Kategorien des Verstehens und Formulierens beim Übersetzen. Tübingen: Narr.
- **Stolze, Radegundis** (2001): Übersetzungstheorien. Eine Einführung. 3. Auflage. Tübingen.
- **Weinrich, Harald** (1976): Sprache in Texten. 1. Auflage. Stuttgart: Klett.
- **Wilss, Wolfram** (1977): Übersetzungswissenschaft. Probleme und Methoden. Stuttgart: Klett.